

Einzelbesprechung

Wirtschaft

Norman Braun / Marc Keuschnigg / Tobias Wolbring, Wirtschaftssoziologie I+II.
München: Oldenbourg 2012, 595 S., br., 44,80 €

Besprochen von **Georg Reischauer**: Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Technische Universität Wien,
E-Mail: georg.reischauer@tuwien.ac.at

Schlüsselwörter: Wirtschaftssoziologie, Modell, Rational Choice, Quantitative Sozialforschung, Lehre

DOI 10.1515/srsr-2015-0036

Die zweibändige Übersichtsarbeit der *Autoren* bzw. *Herausgeber* verfolgt ein klares Ziel. Durch die Schwerpunktsetzung auf eine „Theoriebildung mittels formalen Modellierungen und [...] der empirischen Überprüfung von Hypothesen“ (I, 11) soll ein Referenzwerk für den Einstieg in eine Wirtschaftssoziologie mit quantitativer Ausrichtung etabliert und somit eine Lücke in der Lehrbuchlandschaft geschlossen werden (I, ix). Zu diesem Zweck werden im Band *Grundzüge* (I) Annahmen und Varianten der vertretenen Position vermittelt und im Band *Anwendungen* (II) überwiegend empirische Studien vorgestellt. Die folgende Besprechung orientiert sich an den Blöcken, die in jedem Band die Kapitel thematisch zusammenfassen.

Gegenstand des ersten Blocks des Bandes *Grundzüge* (I) ist eine konzise Darstellung der Kerneinsichten von Autoren, die für die Wirtschaftssoziologie als maßgeblich betrachtet werden. Dieser ideengeschichtliche Streifzug durch das 17., 18., 19. und 20. Jahrhundert umfasst als ältere Klassiker des Wirtschaftsdenkens bezeichnete Autoren (wie Thomas Hobbes, Adam Smith oder Robert Malthus) und jüngere Klassiker (wie Karl Marx, Max Weber, Talcott Parsons, Werner Sombart, Joseph Alois Schumpeter oder Friedrich August von Hayek).

Im zweiten Themenblock werden die Grundfesten der vertretenen Perspektive skizziert. Neben wissenschaftstheoretischen und methodologischen Aspekten wie Merkmale der Theoriebildung und gesetzesartigen Regularitäten der Wirtschaft erörtern und illustrieren die *Autoren* das Konzept der formalisierten Theorie, d. h. des Modells. Es besteht aus einem mathematisch formalisierten Kern, aus dem durch logische Deduktion die empirisch prüfbare Peripherie im Sinne von Hypothesen und Regeln zur Messung der Variablen folgt. Im Anschluss an diese grundlegenden Ausführungen werden basale wirtschaftssoziologische Kategorisierungen – wie Akteur, Gut oder Transaktion – vorgestellt, ökonomische

und soziologische Modellierungen des Menschen diskutiert sowie die Eigenheiten der wirtschaftlichen „Planungs- und Koordinationsinstanzen“ (I, 112) Organisation und Markt erörtert.

Im dritten Block wird zum einen das Verhältnis von Wirtschaft und Gesellschaft aus einer historischen Perspektive behandelt. Neben langfristigen Entwicklungen der Wirtschaft, Gesellschaftstypen und zentralen Entwicklungsbewegungen, im Besonderen die Industrialisierung, gehen die *Autoren* auch auf die Entwicklung des Kapitalismus und auf Finanzkrisen ein. Zum anderen werden mit dem Verweis auf Institutionen, durch die soziale Netzwerkanalyse erfasste Sozialstruktur und Kultur drei Formen der sozialen Einbettung von wirtschaftlichen Handlungen skizziert. Als Ausgangspunkt für die empirische Analyse dieser Einbettungsformen wird das Erklärungsschema des methodologischen Individualismus vorgestellt, demnach „soziale Phänomene und Prozesse [...] als Resultat von Entscheidungen und Handlungen begriffen werden“ (I, 196).

Vor dem Hintergrund dieses grundlegenden Erklärungsschemas stellt der vierte Themenblock zwei Varianten von Designs für empirische Untersuchungen vor: Systemanalysen ohne Handlungsfundierungen sowie Analysen von Handlungsentscheidungen und Systemeffekten. Zur Illustration der Variante ohne handlungstheoretische Fundierung diskutieren die *Autoren* Modelle zur formalen Analyse von Phänomenen wie dem ungehinderten Kapitalwachstum und der Ausbreitung von Gerüchten auf Systemebene. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Ansätze zur Analyse von sozialer Diffusion sowie zur Erfassung von Interdependenzen und Prozessen im wirtschaftlichen Kontext. Der handlungstheoretisch fundierte Zugang beruht auf dem Rational Choice Ansatz, der zur Analyse „derjenigen Aspekte und Folgen des menschlichen Verhaltens, die Entscheidungen zwischen konkurrierenden Alternativen erfordern“ (I, 239), empfohlen wird. Die Skizze des Rational Choice Ansatzes umfasst Grundannahmen sowie die von der Entscheidungssituation abhängigen Varianten der Nutzentheorie – für Situationen, in denen Entscheider Interdependenzen mit anderen Akteuren ausblenden – und Spieltheorie. Auch auf die empirische Umsetzung der Spieltheorie in Form von Experimenten wird eingegangen.

Der Band *Anwendungen* (II) öffnet mit einem thematischen Block zu wirtschaftlichen Beziehungen. *Norman Braun* zentriert Vertrauen und argumentiert, dass dieses in der vertretenen wirtschaftssoziologischen Perspektive mit Sozialkapital und Koordination in Verbindung zu bringen ist. Hierfür stellt er verschiedene spieltheoretische Modelle und Ergebnisse empirischer Studien vor. *Patrick Riordan* und *Fabian Kratz* adressieren theoretisch, methodologisch und empirisch die Frage nach dem Einfluss sozialer Beziehungen auf die Stellensuche. Die Diskussion von Eigenschaften, Entstehung und Wirkungsweisen von sozialem Status steht im Zentrum des Beitrags von *Tobias Wolbring*.

Institutionen fungieren als thematische Klammer des zweiten Blocks. *Roger Berger* und *Julia Zimmermann* widmen sich Transaktionen auf Onlinemärkten und stellen institutionelle Rahmenbedingungen von webbasierenden Auktionsplattformen vor, die opportunistischem Verhalten auf diesen Märkten entgegenwirken. In ihrem Beitrag zum Verhältnis von Religion und Wirtschaft analysiert *Eva Negele* Religion sowohl als makrosoziologische Einflussvariable auf Normen und Sozialkapital als auch als Zielvariable zur Erklärung religiöser Aktivitäten. *Jochen Groß* unternimmt auf Basis von experimentellen Daten eine Untersuchung der „Prognosegüte von Märkten“ (II, 111).

Der dritte thematische Block versammelt Beiträge zum Konsumverhalten. *Norman Braun* und *Marc Keuschnigg* stellen Modelle vor, die Kaufverhalten mit Verweis auf die Orientierung an Anderen und somit durch Konformität erklären. Die Arbeit von *Roger Berger* und *Thomas Wimmer* führt vor, wie Gewohnheit, Sucht und Traditionen das Konsumverhalten beeinflussen. Im Mittelpunkt des Beitrags von *Marc Keuschnigg* stehen Märkte mit extremen Ergebnisungleichheiten – oder wenigen Stars – und wie die Transparenz eines Marktes mit der Genese eines Stars interagiert.

Im vierten Themenblock finden sich Untersuchungen zu Wohlstand und Ungleichheit. Der Beitrag von *Marc Keuschnigg* und *Jochen Groß* befasst sich mit Modellen zur Erklärung der Einkommensbildung in und zwischen Nationen, die auch im Kontext der Globalisierung diskutiert werden. *Christiane Bozoyan* und *Tobias Wolbring* zeigen, dass Unterschiede im Einkommen nicht nur durch Differenzen in der Produktivität begründet sind, sondern dass auch in der Interaktion wahrnehmbare Körpermerkmale wie Attraktivität, Gewicht und Größe eine Rolle spielen. *Marc Keuschnigg*, *Eva Negele* und *Tobias Wolbring* widmen sich dem Effekt von individuellem Einkommen auf die Lebenszufriedenheit. Die abhängige Variable Lebenszufriedenheit wird durch die sozialen Mechanismen Befriedigung von Grundbedürfnissen, sozialer Vergleichsprozess sowie Adaptions- und Gewöhnungseffekte erklärt.

Die zweibändige Überblicksarbeit besitzt Eigenschaften, die man durchaus als Qualitätsmerkmale eines Lehrbuchs bezeichnen kann. Eine weitgehend klare Sprache, durchgängige Illustrationen sowie zahlreiche Exkurse und Verweise in „Textkästen“ und Fußnoten erleichtern fachfremden Lesern den Einstieg. Aufbau der Überblicksarbeit und Darstellung der Modelle sind vorbildlich, auch der vertretenen Perspektive nicht nahestehende Positionen kommen zu Wort. Es werden durchweg sowohl Einsichten aus der aktuellen deutschsprachigen Forschung als auch der internationalen Forschung berücksichtigt. Ferner erhält der Leser eine – für Lehrbücher – klare Selbstbeschreibung der vertretenen Position, in der auch auf das Verhältnis zu anderen wirtschaftssoziologischen Positionen und anderen Disziplinen eingegangen wird

(I, 11 ff.). Schließlich werden online Syllabi und ergänzende Materialien bereitgestellt.

Die Arbeit wirft jedoch auch Fragen auf. Wenngleich eine Klärung des Verhältnisses zu anderen Perspektiven an sich wünschenswert ist, so kommt es dabei auch darauf an, wie diese vorgenommen wird. Anmerkungen bei Beschreibungen anderer Positionen und im Besonderen die sich in Klappen- und Buchtext findende Formulierung, dass die „Wirtschaftssoziologie eine Erfahrungswissenschaft ist, die sich keineswegs in theoretisch-spekulativen Betrachtungen und philosophisch geprägten Diskursen erschöpft“ (I, ix; II, viii), vermitteln Einsteigern ein verzerrtes Bild des Forschungsfeldes: hier die – vertretene – exakt-empirische Forschung, dort der spekulativ-philosophisch geprägte Rest. Angesichts zentraler wirtschaftssoziologischer Einsichten, die mittels qualitativer und Mixed-Methods Studien gewonnen wurden, ist eine derartige Differenzierung nicht haltbar. Vor dem Hintergrund der getroffenen Unterscheidung verwundert es ferner, dass über mehrere Kapitel ideen- und wirtschaftsgeschichtliche Einsichten vorgestellt werden. Da diese Streifzüge für das Verständnis und die Anwendung einer quantitativen wirtschaftssoziologischen Perspektive nicht unmittelbar notwendig sind, hätte hier auf existierende Lehrbücher verwiesen werden können. Schließlich bedingt die Publikationsform des Sammelbandes, in dem der Band *Anwendungen* (II) verfasst ist, Schwankungen in der Art und Weise, wie Argumente vorgetragen werden – dies scheint für ein Lehrbuch mäßig passend.

Trotz dieser Einwände kann die Überblicksarbeit als gelungenes Lehrbuch eingestuft werden. Die beiden Bände vermitteln Studierenden ein Grundverständnis einer quantitativ ausgerichteten Wirtschaftssoziologie, die auf Basis von Modellierungen soziale Phänomene und Prozesse erklären will. Mit dieser Herangehensweise scheint die Arbeit vor allem für Studierende der Wirtschaftswissenschaften attraktiv. Doch auch Studierende der Soziologie erhalten so einen komprimierten Einblick in die Grundannahmen und Vorgehensweisen einer bestimmten wirtschaftssoziologischen Perspektive. Das Ziel der Überblicksarbeit, eine Lücke in der Lehrbuchlandschaft zu füllen, kann somit durchaus als erfüllt betrachtet werden.